

Einführung zum Film „Liza ruft“ am 15. Januar 2017

(Hannelore Skroblied / Christoph Jetter)

Wir freuen uns darüber, dass wir den Dokumentarfilm „Liza ruft!“ gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde zeigen und heute anschauen können. Über die Dauer von mehr als 10 Jahren hinweg ist dies hier im Rüdiger-Breuer-Saal eine weitere Veranstaltung zum beklemmenden Thema der Vernichtung des jüdischen Litauen. Manche unter uns mögen sich an die Ausstellung mit den Gemälden von Samuel Bak erinnern, die Johanna Fränkel vor einigen Jahren in Anwesenheit des Künstlers initiiert hatte. Samuel Bak war auch ein zweites Mal hier und hat in den bewegenden Worten eines Überlebenden des Holocaust in Wilna seine Biographie "In Worte gemalt" vorgestellt.

Vielen Dank, lieber Daniel Neumann, stellvertretend für die Jüdische Gemeinde, dass wir heute hier sein können.

Bevor Christoph Jetter einige kurze Bemerkungen zum Film machen wird (wir wollen ja den Film sehen und keine Vorträge halten), möchte ich drei der heute Anwesenden besonders begrüßen, deren weite Reise nach Darmstadt alles andere als selbstverständlich ist:

Aus Paris ist **Simon Malkes** angereist. Er hat – dank Karl Plagges Rettungsverhalten im Wilnaer HKP-Lager – den Holocaust überlebt und wird in den nächsten beiden Tagen mit Schülerinnen und Schülern im Schuldorf Bergstraße und in der Lichtenbergschule über seine Erinnerung an das Überleben damals in Litauen sprechen.

Lieber Simon, es ist wunderbar, dass Du einmal mehr nach Darmstadt gekommen bist – ich darf es verraten: Dein 90. Geburtstag ist nicht mehr sehr weit, Dein Besuch ist für uns alle eine große Ehre. Wir danken Dir ganz herzlich – am Ende des Films wirst Du Dich selbst bei einem Deiner Litauenbesuche sehen können.

Von Berlin ist **Beate Kosmala** nach Darmstadt gereist – ich könnte sagen: an einen ihrer Heimatorte, denn sie war über 10 Jahre Lehrerin am hiesigen LGG, hat als sie nach Berlin gezogen ist, vor allem zur Geschichte der Geretteten, der Retterinnen und Retter geforscht und publiziert und u.a. die so bewegende und informative „Gedenkstätte Stille Helden“ in den Hackeschen Höfen aufgebaut. Übrigens trifft man dort auch auf die Rettungsgeschichte von Simon Malkes und auf die des „Retters in Uniform“ Karl Plagge. Herzlich willkommen, liebe Beate, Du hast die enge Verbindung zu Darmstadt aufrecht erhalten und uns schon mehrfach zur Seite gestanden. Du wirst am Dienstag den Veranstaltungstag in der Lichtenberg-Schule, den Frau Sachse - die heute ebenfalls mit einigen Schülerinnen und Schülern anwesend ist - mitbestreiten. Wie schön, dass Du heute schon bei uns sein kannst.

Schließlich darf ich **Christian Carlsen**, den Regisseur des Films „Liza ruft“, bei uns begrüßen. Er hat sich ebenfalls aus Berlin eigens zu unserer Veranstaltung auf den Weg gemacht. Ich danke ihm dafür, dass wir den Film zeigen und nach dem Film auch mit ihm über seine Annäherung an Fanja Brancovskaja und die Geschichte des Jüdischen Widerstands im Wilna von damals und im heutigen Litauen sprechen können.

Nicht zuletzt möchte ich erwähnen, dass wir Fanja - dank des Plagge-Projekts - seit vielen Jahren kennen, mit ihr befreundet sind und sie schon mehrfach hier in Darmstadt und in Vilnius getroffen haben. Deshalb danken wir den Filmemacher für den Film über diese bewundernswerte Frau.

Christoph Jetter:

kein Vortrag, nur wenige Anmerkungen – und dann direkt zum Film, der scheinbar privat und sehr persönlich beginnt - und so auch endet, obwohl zwischen Anfang und Ende die abgründige Geschichte des deutschen Vernichtungskrieges, des Holocaust in Litauen selbst, auch die Niederungen des nachfolgenden Vergessens und des bis heute anhaltenden Kampfes gegen diese Leugnung der Vergangenheit liegen.

Allzu wenige in unserem Land wissen bis heute auch nur einigermaßen, mit welcher tödlichen Konsequenz die deutschen Killerkommandos gemeinsam mit den einheimischen Kollaborateuren Litauen (auch Lettland und Estland) planmäßig von den dort beheimateten Juden „leer gemordet“ haben. Fanja Brancovskaja ist eine der Letzten, die davon aus eigenem Erleben erzählen können, sie tut dies bis heute, inzwischen 94 Jahre alt, als in Litauen trotz allem verbliebene Jüdin. Sie repräsentiert beides: Eine lebendige Erinnerung an das einst polnisch und jüdische geprägte, hochpolitische Wilna der Vorkriegszeit und eine ebenso lebendige Erinnerung an die Vernichtung des jüdischen Litauen, von dem, wie es ein jüdischer Schriftsteller ausdrückte, heute nur noch ein großer Friedhof übrig geblieben ist.

Von 240- oder 250 000 Juden, die beim Überfall der deutschen Armeen und der SS-Truppen 1941 in Litauen zu Hause waren oder aus Polen und Deutschland dort Zuflucht gefunden hatten, fielen bis 1944 zwischen 210- und 220.000 dem Völkermord zum Opfer – am Rande sei vermerkt: auch 170.000 sowjetische Kriegsgefangene.

Der Film zeigt und Fanja erwähnt mehrfach einen der grauenvollen Mordplätze – Ponar / Ponary / Paneriai – allein dort wurden 70.000 Juden (Männer, Frauen und Kinder) niedergemacht und in Gruben verscharrt. Einige tausend litauische Juden haben überlebt – in Ruinen, Verstecken, gerettet von mutigen Litauern, von wenigen Deutschen (u.a. von Karl Plagge aus Darmstadt), oder als Angehörige der Roten Armee, die 1944 Litauen befreit hat, oder eben als Partisaninnen und Partisanen, die wie Fanja Brancovskaja gegen die deutschen Besatzer gekämpft haben.

Zur jüdischen Gemeinde Litauens, die landesweit ungefähr noch 5.000 Mitglieder umfasst, zählen nur noch eine Hand voll Überlebender aus dem damals besetzten Litauen. Sie sind in ihrer großen Mehrzahl nach 1945 oder nach 1990 ausgewandert. Die geblieben sind, leben zwar nicht in Angst, aber als Juden

Fanja Brancovskaja gehört zu den wenigen, die geblieben sind – am Ende des Films erfahren Sie, warum.